

Sascha Michel

#wirbleibenzuhause.

Multimodale Formen digitaler Solidaritätsbekundungen während der initialen Phase der Covid-19-Pandemie

1 Einleitung

In Krisenzeiten rücken Menschen näher zusammen. Dies trifft häufig vor allem auf den Beginn von Krisen zu, wie man schon an der so genannten Flüchtlingskrise und jetzt erneut während der ersten Phase, dem so genannten Lockdown, der Covid-19-Pandemie beobachten konnte. Dieses Zusammenrücken äußert sich sprachlich in ganz unterschiedlichen Formen von Solidaritätsbekundungen, die etwa in Online-Foren und -Netzwerken wie Twitter, Facebook und Instagram auf vielfältige Art und Weise – sei es durch Hashtags, visuell durch Bilder oder multimodal – mediatisiert zum Ausdruck kommen. Während beispielsweise im Sommer 2015 die so genannte Willkommenskultur in dem Hashtag #refugeeswelcome kulminierte, so war es zu Beginn der Corona-Pandemie vor allem der Hashtag #wirbleibenzuhause, der Solidarität durch zwei zugrunde liegende Sprechakte realisiert: Zum einen verweist das *wir* kommissiv auf eine Selbstverpflichtung (nämlich zu Hause zu bleiben), zum anderen wird so direktiv auch an andere User*innen die Aufforderung ausgesendet, dem zu folgen.

Ich möchte mir im Folgenden diese Formen multimodaler Solidaritätsbekundungen bzw. -praktiken während der initialen Pandemie-Phase am Beispiel des sozialen Online-Netzwerks Twitter genauer anschauen. Zugrunde liegt die Methode der digitalen Ethnografie, d.h. die kontinuierliche Beobachtung und Korpuszusammenstellung von Interaktionen, die anschließend qualitativ ausgewertet werden.

2 Solidarität durch Hashtags

Hashtags kommt allein durch die Möglichkeit der Verschlagwortung eine gemeinschaftsbildende Funktion zu. Sie dienen dazu, Diskurse zu strukturieren und über (Teil-)Themen Meinungen, Kommentare und Interaktionen zu bündeln, um sie – auch in chronologischer Sicht – öffentlich auffindbar und nachvollziehbar zu machen.